

unter Masibslaw war wegen Verletzung der Paeta conventa der große Kosakenkrieg ausgebrochen. Mit einem Heer von 300 000 Mann und als griechischer Schismatiker voll Haß gegen die Polen und Unirten erzwang sich der Kosaken-Hetman Schmielnski im J. 1659 einen Frieden mit Casimir, in welchem dieser mit den Reichständen schwor, die Immunität der alten orientalischen Kirche anquerkennen. Diese Ausdrücke legte er aber widerrechtlich von der unirten Kirche aus und suchte sich dadurch einer lästigen und seinem Gewissen empfindlichen Verpflichtung wieder frei zu machen. Allein schon hatten sich auch die Russen, die Schweden und die Siebenbürger unter Ragozy der Schismatiker angenommen. Casimir, durch seine persönlichen Eigenschaften nicht beliebt, durch seine Abhängigkeit von seiner Frau, deren Geldgier und Habgier alle Grenzen überstieg, zuletzt geradezu verhasst, sah sich bald durch eine Conspiration der polnischen Großen fast erdrückt. Johann Ragieski (nach Pallavicino, nach Andern Hieronymus Kabziejowski), welcher in seiner Jugend das Jesuitenkleid im Noviziate zu Rom getragen, dann ausgetreten, nach Polen zurückgekehrt, Senator und endlich Vicelanzler geworden war, hatte sich, aufgebracht über seine Absetzung und das Exil, zu welchem ihn Casimir, wie es scheint, ungerechter Weise verurtheilt hatte, an den Schwedenkönig Karl Gustav aus dem Hause Zweibrücken gewendet. Dieser hatte selbst bei vielen Katholiken, denen eine schwedische Erklärung zu Gunsten der katholischen Kirche hinlängliche Garantie für dieselbe zu sein schien, Anhang gefunden, war von den Protestanten (Dissidenten) mit offenen Armen aufgenommen, 1655 selbst zum Könige gekrönt worden, und Casimir, der in Warschau verlassen dastand, wandte sich nun an den deutschen Kaiser und an Papst Alexander VII. um Hilfe, während seine Gemahlin mit dem neuen Schweden- und Polentönige Friedensunterhandlungen eröffnete. Schon damals befürchtete man in Rom den Untergang Polens, dieses Bollwerkes der katholischen Kirche gegen den schismatischen und häretischen Norden. Aber Papst Alexander war eben deßhalb auch entschlossen, seinerseits Alles aufzubieten, es zu erhalten, und „sollte er auch alle Reiche der Kirchen veräußern müssen“. Die Eifer sucht des protestantischen Hofes Friedrich Wilhelms von Brandenburg, sowie der wilde Ungehäm des schwedischen Eroberers kamen dem Papste hierbei trefflich zu Statuten. Während Alexander beinahe keinen andern Ausweg erblickte, als Absetzung Casimirs, machten die Grausamkeiten Karls X. diesen den Polen so verhasst, daß ein Theil derselben sich wieder Casimir zuwandte, und während der Papst alle Ueberredung aufbot, um den Kaiser Ferdinand zum activen Antheile an dem Kriege gegen Schweden zu vermögen, gestalteten sich die Verhältnisse bald in der Art, daß der Friede von Oliva 3. Mai 1660 zu Stande kam. In diesem verzichtete Polen zu Gunsten von Schweden auf Esthland

und Livland. Der Lebensvertrag mit Preußen war schon 1657 durch den Wehlauer Vertrag aufgehoben worden; von nun an erhob sich dieses mit Brandenburg verbundene Herzogthum in dem Maße, in welchem der Stern Polens unterging. Statt aber jetzt mit aller Kraft sich gegen Rußland zu kehren, brachte die Vorliebe des Königs und der Königin für den Prinzen von Englien, welcher von Casimir zum Nachfolger bestimmt war, erst noch einen innern Krieg mit dem Kronmarschall Lubomirski 1664—1666 zum Ausbruche, der nur dadurch beendigt wurde, daß Casimir versprach, die Wahlsache beruhen zu lassen. In diesem Punkte war jedoch Casimirs Plan ganz im Interesse des Landes, dessen Aufrechthaltung von der Einführung der Erblichkeit des Thrones abhing. Dafür gelang es Casimir, die Dissidenten aus dem Senate zu entfernen und damit die Möglichkeit herzustellen, statt des bisherigen innern Streites ein den Bedürfnissen und der Aufgabe des Landes angemessenes System durchzuführen. Allein Casimir war nicht der Mann, einen Entschluß mit Beharrlichkeit in Ausführung zu bringen (inotto a maneggiare non mano non lingua). Nur mit großer Mühe wurde verhindert, daß die Nachfolge dem Czar Alexei von Rußland zugewiesen wurde, welcher bereits den Katholiken Versprechungen in Bezug auf Erhaltung der katholischen Kirche in Polen gemacht hatte, von dessen Herrschaft sich aber mit Leichtigkeit voraussagen ließ, sie werde ebenso zur Vereinigung Polens mit Rußland, als zur Vertilgung der religiösen und politischen Freiheiten Polens führen. Dann kam 1667 der 13jährige Waffenstillstand mit Rußland zu Stande, durch welchen Rußland Smolensk, Severien, Tschernigow, auch die Ukraine jenseits des Dnjepr und Kiew auf zwei Jahre erhielt. Als dann Casimirs Gemahlin, die in der letzten Zeit durch männlichen Muth und Aufopferung ihres Vermögens viel beigetragen, den Angelegenheiten des Landes eine bessere Wendung zu geben, 1668 starb, verzichtete Casimir auf die Krone und begab sich mit einem Jahresgehalt von 150 000 fl. nach Frankreich, wo ihm die Abteien St. Germain-des-Prés und St. Martin de Nevers übertragen wurden. Er starb zu Nevers 16. December 1672. Von ihm, dem letzten Wasa, stammt die Prophezeiung, Polen, durch Parteilung zerrissen, werde über kurz oder lang die Beute Rußlands, Oesterreichs und Preußens werden.

[v. Höfler.]
Casis, Petrus de, Bischof von Waïson und Patriarch von Jerusalem im 14. Jahrhundert, kommt auch unter dem Namen de Cassa, de Cassia, de Caesia, de Cœsia, de Caesia vor. Die richtige Schreibart ist wohl de Cassia, da der Name sehr wahrscheinliche Uebersetzung des französischen Familiennamens Des-Maisons ist. Petrus de Casis war aus Limoges, trat in seiner Vaterstadt in den Carmelitenorden, doctorte in Paris, wurde 1324 Provinzial der aquitanischen Carmelitenprovinz und 1330 General seines Ordens. Als solcher nahm er Antheil an